



HOSPITAL
DER
ISRAEL. GEMEINDE
ERBAUT VON DER
FAMILIE KÖNIGSWARTER
MDCCCLXXIV.

Beschreibung

der

am 27. Juni 1875 stattgefundenen Feierlichkeiten

zur Einweihung

des

Hospitals der israel. Gemeinde

in

Frankfurt am Main

Grüner Weg 26.

Erbaut von der Familie Königswarter.

Gedruckt am ersten Jahrestage der Einweihung

27. Juni 1876.

FRANKFURT A/M.

Carl Knatz'sche Druckerei

1876.

Flon K 2/366

Am 27. Juni 1875 wurde das von der Familie Königswarter errichtete Hospital der israelitischen Gemeinde in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben.

Ein vom Gemeindevorstande ernanntes Comité, bestehend aus dem Herrn Jos. Josephthal, dem Vorsitzenden der Hospital-Commission, und den Herren Rab. Dr. Nehemias Brüll, Ignaz Creiznach, Dr. med. M. Gundersheim, Adolf Hahn, Justizrath Dr. Mich. Manhayn, Arthur May, Hch. Meyer, Jacob Oppenheimer, Geh. Sanitätsrath Dr. Schwarzschild, Rudolf Sulzbach und Gemeinde-Actuar Elias Ullmann, an dessen Berathungen auch Herr Isaak Königswarter und Herr Architect Christian Gramm theilnahmen, hatte es übernommen, die für die Einweihungsfeier erforderlichen Veranstaltungen zu treffen.

Die zahlreich geladenen Gäste versammelten sich in dem für dieselben hergerichteten, geschmackvoll decorirten Treppenhause und in den anstossenden Sälen. Von der Familie Königswarter wohnten Herr und Frau Isaac Königswarter hier, Herr Baron Moritz v. Königswarter aus Wien, Herr und Frau Adolph B. H. Goldschmidt hier, derselben bei.

Die Feier wurde um 11 Uhr durch einen von dem Synagogenchore unter Mitwirkung der Herren Cantoren M. L. Weintraub und S. Popper vorgetragenen weihevollen Festgesang eingeleitet, worauf der Präses des Plegamtes des Hospitals der israel. Gemeinde Herr Jos. Josephthal die Versammlung mit folgender Ansprache begrüßte:

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

56/1256+2

Hochgeehrte Versammlung!

Im Namen des Vorstandes der israel. Gemeinde habe ich die Ehre diese Feier zu eröffnen.

Unter den vielen Anstalten der Humanität, die unserer Stadt und unserer Gemeinde zur Zierde gereichen, nehmen diejenigen, welche der Krankenpflege gewidmet sind, eine hervorragende Stelle ein.

Auch unserer Gemeinde ist die ausreichende Fürsorge für die kranken Glaubensgenossen stets eine der nächstliegenden Pflichten gewesen und zu allen Zeiten hat dieselbe unter der Leitung bewährter Aerzte ein ihren Kräften entsprechendes Krankenhaus gehalten.

Das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts errichtete Hospital hat sich im Laufe der Zeit unzureichend und mangelhaft erwiesen; heute sind wir zu unserer lebhaften Freude durch die hochherzige Gabe einer edlen Familie in den Stand gesetzt, dieses stattliche Gebäude unsern leidenden Brüdern eröffnen zu können.

Die Einweihung dieser Heilstätte ist ein bedeutungsvolles Ereigniss in der Geschichte unserer Gemeinde, sie ist sicher auch für jeden Menschenfreund ein erfreulicher und erhebender Akt.

Wir haben uns deshalb erlaubt, Sie, hochgeehrte Herren, zu dieser Feier einzuladen und Sie zu bitten, an der Vollendung und Einweihung des Gebäudes Theil zu nehmen.

Möge in diesem Hause immer der Geist wahrer Menschenliebe walten, möge es sich weiter der Theilnahme edler Wohlthäter erfreuen und mögen Diejenigen, die hier ihre Zuflucht suchen, von ihren Leiden geheilt und zum Leben gekräftigt, ihrer Familie und ihrer Berufsthätigkeit wieder gegeben werden.

Ihnen, hochverehrter Herr Königswarter, gebe ich in dieser Stunde Namens der Verwaltung dieses Hospitals die feierliche Zusicherung, dass wir das segensreiche Geschenk, das Sie uns

übergeben, mit aller Treue und mit der Hingebung wahren werden, die uns die Pflicht und die Ehre unserer Gemeinde gebieten.

Ich glaube die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, dass auch unsere Nachfolger in der Verwaltung dies Gelöbniß, das ich in ihre Hände lege, zu allen Zeiten getreulich erfüllen werden.

Der Bau, den wir im Vertrauen auf Gott begonnen, steht nahezu vollendet da. Herr Architect, lassen Sie uns die letzte Hand daran legen! —

Es wurde nun zur Schlusssteinlegung geschritten. Zunächst wurden in den hohlen Raum unter demselben folgende Gegenstände hineingelegt:

- eine Abschrift der Schenkungs-Urkunde,
- eine Abschrift des allerhöchsten Erlasses Sr. Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelm I.** vom 2. Sept. 1872, die Genehmigung der Schenkung enthaltend,
- Geschichte des alten Hospitals, abgefasst von Herrn Raphael Kirchheim,
- Photographien und Ansichten des früheren und gegenwärtigen Hospitals,
- Beschreibung des neuen Hospitals,
- ein Exemplar der Hospitalordnung,
- Namensverzeichniß der gegenwärtigen Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses und der Hospitalverwaltung,
- das Regulativ für die Verwaltung der israelit. Gemeinde vom Jahre 1839,
- die Verfassung des deutschen Reichs,
- das Reichsgesetzblatt vom Jahre 1871, in welchem der Frankfurter Friede enthalten ist,
- 3 Flaschen Wein, Hochheimer-Domdechaney, Frankfurter Besitzes vom Jahre 1874, Mühlberger Auslese und Röderberger vom Jahre 1874,

ein Säckchen Getreide von der 1874^{er} Ernte,
Münzen der alten und neuen Währung.

Nachdem hierauf der Schlussstein eingesenkt und durch die übliche Ceremonie der Hammerschläge, deren Vornahme den Herren Polizei-Präsident Hergenhahn, Oberbürgermeister Dr. Heinrich Mumm von Schwarzenstein, Bürgermeister Dr. Carl Nicolaus Berg, Präses der Stadtverordneten-Versammlung Dr. Wolfgang Neukirch, Rabbiner Dr. Nehemias Brüll, Präses des Vorstandes der israel. Gemeinde Ignaz Creiznach und dem Vorsitzenden der Hospital-Commission J. Josephthal übertragen wurde, an seinem Orte befestigt worden war, erklärte der Letztere Herr Königswarter, dass nunmehr der Bau vollendet sei.

Herr Isaac Königswarter überreichte jetzt Herrn Ignaz Creiznach die in kalligraphischer Vollendung ausgeführte Schenkungs-Urkunde und begleitete deren Uebergabe mit folgender Ansprache:

Verehrte Herren vom Vorstande!

Zum Andenken an meinen unvergesslichen, seligen Vater Marcus Königswarter und an meinen geliebten Bruder Zacharias Königswarter habe ich im Vereine mit meiner Schwester Frau Caroline Moses geb. Königswarter und meinem Neffen Baron Moritz von Königswarter dieses Hospital erbauen lassen und übergebe es nun in schöner Vollendung laut Schenkungs-Urkunde der hiesigen israelitischen Gemeinde.

Ich danke den Herren des Comité's, welche den Bau überwachten, für ihre aufopfernde Mühewaltung. Ich danke dem Herrn Architekten und den Herren Baumeistern für die grosse Sorgfalt, mit welcher sie diesen Bau zu einer allen Anforderungen genügenden Vollendung führten. Ich erflehe nunmehr des Himmels reichsten Segen für dieses Haus. Möge

dasselbe eine human geleitete, wohlthuend wirkende Zufluchtsstätte der leidenden Menschheit für jetzt und kommende Zeiten werden! Amen.

Herr Creiznach sprach hierauf den Dank der israelitischen Gemeinde in folgender Rede aus:

Mit Ehrerbietung empfangen Sie dieses Dokument aus der Hand des würdigen Hauptes der Familie Königswarter. Das schöne und zweckentsprechende Gebäude, in welchem wir uns befinden, geht hiermit in das Eigenthum der israel. Gemeinde über. Sie nimmt dieses grossartige Geschenk mit ähnlichen Gefühlen entgegen, wie etwa eine in schlichten Verhältnissen ergraute Mutter mit stolzer Freude es annimmt, dass ihre treuen und liebevollen Kinder in einer so glänzenden, so reichen Weise Fürsorge treffen, wie sie selbst aus eigenen Mitteln sich es niemals gestattet haben würde, niemals hätte gestatten können.

Welche Fülle von Segen wird sich mit dieser Schenkung über arme, kranke und schmachende Menschen ergiessen! Wie viele werden hier in ihrem Leiden ein Obdach finden, einen heilkräftigen Aufenthalt in freundlichen, luftigen Räumen, deren wohlthuende Behaglichkeit zur Genesung von Armen beitragen wird, die sich in gesunden Tagen vielleicht niemals solcher Annehmlichkeiten erfreuten.

Mit einfacher Grösse, mit einer milden, schlichten Natürlichkeit, als ob es sich von selbst verstände, haben Sie mehr gegeben, als wir zu hoffen gewagt; haben Sie mit einem einzigen Wort dem Mangel abgeholfen, der Jahrzehnte hindurch die Sorge der Gemeinde-Verwaltung bildete.

Das alte Gebäude, welches noch am heutigen Tage, glücklicherweise zum letzten mal, unserer Gemeinde als Hospital dient, konnte gewiss zur Zeit seiner ersten Verwendung als ein angemessenes Asyl für Kranke betrachtet werden.

Doch waren vielleicht schon damals die Mängel fühlbar, welche sich im Laufe der Zeit bei veränderten Verhältnissen, Gewohnheiten und wissenschaftlichen Anschauungen zum Unerträglichen steigerten, und nur der Umstand, dass der grössere Theil der eigentlichen Gemeinde-Mitglieder im Falle des Bedarfs in den Räumen der Krankenkassen ein geeignetes Unterkommen finden konnten, liess das Bedürfniss weniger fühlbar, die Abhülfe weniger dringend erscheinen. Aber grade weil der Wohlhabendere und der Angesehene selten in die Lage kam, das Bedürfniss persönlich zu empfinden, erscheint das Werk um so mehr als ein Werk der Liebe, der Milde und der uns durch Religion und Sitte so sehr an's Herz gelegten Freundschaft für den Armen und für den Fremden.

Die Akten unseres Gemeinde-Archivs weisen es aus, wie oft und dringend das Wünschenswerthe eines Neubaus im Schosse der Verwaltung angeregt wurde, aber auch dass die Schwierigkeit der Abhülfe für unbesiegbar galt, indem schon die Erhaltung und Führung des Bestehenden die Steuerkraft der Gemeinde wesentlich belastete.

Im Jahr 1871, kurz nach Beendigung des Krieges, der das Bedürfniss ausreichender und geeigneter Hospital-Räume auf's Neue nahe gelegt hatte, geschah es, dass der Gegenstand wieder zur Sprache kam. In dem Wunsche, diese brennend gewordene Frage ihrer endlichen Lösung entgegen zu führen, waren alle einig. Rasch wurde der Beschluss gefasst, zum Werk zu schreiten, den Neubau nach der Aussenstadt zu verlegen; die noch jetzt bestehende Commission für den Hospital-Neubau wurde ernannt und um uns gleichsam selbst ein Pfand der Ausführung zu geben, schritt man zur Erwerbung des Küpper'schen Grundstückes, das nicht ganz die Hälfte unseres jetzigen Flächenraums bildet und aus Gemeinde-Mitteln bezahlt wurde.

Was den weiteren Geldbedarf betrifft, der damals schon auf fl. 200,000 — geschätzt werden musste, so war man darüber klar, dass es unserer Gemeinde nicht würdig sei, denselben etwa durch eine Sammlung von Haus zu Haus aufzubringen; dass aber die Besteuerung der Zukunft durch eine Anleihe in unserer an durchgreifenden Wandlungen so reichen Zeit ihre schweren finanziellen und sonstigen Bedenken habe. Bei Erwägung dieser Schwierigkeiten wurde im Schosse der Commission Ihr Name mit Ehrfurcht und Vertrauen genannt. Man erinnerte sich, dass der Neubau eines würdigen Gemeinde-Hospitals schon ein Lieblingsgedanke Ihres kurz vorher zu Gott einberufenen Bruders, des unvergesslichen Herrn Zachar. Königswarter als Mitglied des Gemeinde-Vorstandes gewesen. Zwar war die von Ihnen begründete grossartige Stipendienstiftung kaum erstanden, aber das erschütterte unser Vertrauen nicht. Derjenige, der hier zu Ihnen zu sprechen die Ehre hat, wurde gemeinschaftlich mit dem Mitglied der Hosp.-Verwalt. Herrn Bernh. Schlesinger beauftragt, Ihnen von dieser Gelegenheit, dem theuern Bruder ein würdiges Denkmal zu setzen, Nachricht zu geben und dies geschah durch einfache, schriftliche Mittheilung. Kaum ein voller Tag verging, bevor Ihre freundliche Einladung zu einem Besuche eintraf, und unvergesslich wird mir der 22. Mai 1872 sein, an welchem Sie den Deputirten des Gemeinde-Vorstandes, den Herren B. Horkheimer, Dr. Fuld und mir mit der milden Einfachheit, die wir an Ihnen gewohnt sind, eröffneten:

Die Familie Königswarter habe zum ehrenden Andenken an Ihren Vater, den sel. Herrn Marcus Königswarter und Ihren Bruder, den sel. Herrn Zacharias Königswarter die Kosten des Neubaus mit fl. 200,000 — übernommen eine Summe die später um fl. 15,000 — erhöht wurde

Frohen Herzens und mit der Dankbarkeit von reich und

wahrhaft Beschenkten schieden wir von Ihnen, um unseren Auftraggebern diese wichtige Nachricht zu überbringen.

Nun ging Alles rasch und freudig voran. Durch Erwerbung des Hayn'schen Gartens wurde unser Flächenraum mehr als verdoppelt. Unter einer Anzahl gediegener Baupläne, deren Ursprung ihm unbekannt war, wählte der als unbestrittene Autorität zur Entscheidung berufene Herr Ober-Baurath Denzinger denjenigen aus, der als Monogramm ein Kleeblatt trug und sich als das Werk unseres trefflichen Architekten Gramm erwies. Unter seiner bewährten Leitung und der hingebenden Mitwirkung des Bau-Comité's, insbesondere des eifrigen und sachkundigen Herrn Heinrich Meyer, erwuchs der Bau rasch und stattlich.

Auch Ihre Mitwirkung blieb keineswegs auf die Geldspende beschränkt. An Allem was folgte nahmen Sie eifrigen, ernstesten Antheil, mit eben so viel Einsicht als Zartgefühl. An langwierigen, ermüdenden Berathungen betheiligten Sie sich, ohne jemals Ihrer wohlwollenden Ansicht massgebenden Einfluss geben zu wollen.

Und so sehen wir denn heute nach kaum drei Jahren den wohlgelungenen, schönen und zweckmässigen Bau in seiner Vollendung und empfangen ihn als Eigenthum der Gemeinde dankbar und freudig aus Ihrer freigebigen Hand.

So haben sich denn Bürgersinn, Menschenliebe und Werkthätigkeit auf's Neue und glänzend in unserer Gemeinde bethätigt. Immer und mit Recht wird sie stolz darauf sein, einem ihrer Mitglieder eine solche Gabe zu verdanken. Wir aber, denen dieses herrliche Geschenk zur Verwaltung anvertraut ist, werden es uns zur Pflicht machen, dasselbe mit Liebe, Eifer und Treue zum Besten der Armen, Kranken und Verlassenen im Sinne des Judenthums, im Sinne echter Humanität, in Ihrem Sinne zu verwalten.

Von mancher Seite wurde das Recht der Gemeinden auf ferneren Zusammenhalt angezweifelt und mancherlei Gründe für ihre Auflösung geltend gemacht. Nur in einer Weise können alle diese Gründe widerlegt, dann aber vollständig und schlagend widerlegt werden: dadurch, dass Tüchtiges geleistet wird. Alle Gegner werden verstummen, wenn unser Gottesdienst würdig und erhebend das Gemüth befriedigt; wenn unsere Schule auf der Höhe der Zeit erhalten und in Stand gesetzt wird, tüchtige Menschen heranzubilden; wenn Hospital, Almosenkasten und Leihkasse, wenn die zahllosen in unserer Hand konzentrirten Privatstiftungen ihre Aufgabe in wirksamer und zweckmässiger Weise erfüllen. Ist in dieser Richtung noch nicht Alles vollständig wie es sein könnte, so wollen wir durch vereinte Anstrengung das Fehlende ergänzen; in Beziehung auf das was hier geschehen aber dürfen wir uns freudig sagen: hier ist Tüchtiges geleistet worden.

Sie aber, verehrte Anwesende, die Sie einen wohlwollenden Antheil an unserer Feier nehmen, vereinigen Sie sich mit uns, um der verehrten Familie Königswarter, insbesondere unserem ehrwürdigen Herrn Isaak Königswarter, das Einzige darzubringen was wir können, den Ausdruck der Dankbarkeit und Verehrung, den Wunsch für Ihr ferneres Gedeihen mit Gottes Schutz und Segen in Gesundheit, Blüthe und Kraft durch Erheben von den Sitzen und ein feuriges, begeistertes Hoch! —

Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen und stimmten laut und lebhaft in das ausgebrachte Hoch ein. Herr Königswarter wurde nun noch ausserdem durch eine hohe Ehrenbezeugung überrascht: Herr Polizei-Präsident Hergenhahn erhob sich, um ihm im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs Allerhöchstdessen wohlgefällige Theilnahme an diesem edlen Werke auszusprechen und ihm als Zeichen dessen die Insignien des Kronenordens 3. Klasse zu überreichen.

Ein feierlicher Choral beschloss den Act der Danksagung und Uebnahme des Geschenkes von Seiten der Gemeinde. Unterdess hatte Herr Rabbiner Dr. Brüll die Redestätte bestiegen, um die Bedeutung des jetzt vollzogenen Werkes in folgender mit vielem Beifalle aufgenommenen Weihe-Predigt darzulegen. Dieselbe lautete:

Hochgeehrte Anwesende!

Vollendet ist nun unter dem gnadenreichen Beistande Gottes das grosse, herrliche Segenswerk, dessen Erstehen wir so freudig erwartet, so sehnlich herbeigewünscht haben; vollendet dieser Bau, der zur Zierde unserer Stadt, zur Ehre unserer Gemeinde, zum Segen der leidenden Menschheit gereicht und so dastehen soll bis in die fernste Zukunft. Es haben die letzten Hammerschläge, die wir vernommen, es uns angedeutet, dass die Arbeit fertig ist und geschlossen das Werk. Ein Haus ist uns gegeben, darin wir zahlreichen Kranken Aufnahme, Obdach und Pflege gewähren können, es ist geschaffen eine Heimat und geöffnet eine Heilstätte für die, die da, auf das Schmerzenslager hingeworfen, in ihrer Armuth und Verlassenheit nur bei uns können Stütze und Zuflucht suchen.

Ein Tempel der Barmherzigkeit und der werktätigen Menschenliebe hat in dieser Stunde seine Pforten weit aufgethan und hinaustönt aus diesen seinen Räumen der erhebende Trostruf, die hoffnungserweckende Botschaft, die lebenspendende Verheissung: **שְׁלוֹם שְׁלוֹם לְרוּחֹק וּלְקֵרֹב אָמַר ה' וּרְפָאֵתוּ** Friede, Friede dem Fernen wie dem Nahen, spricht der Herr, ich heile ihn!

Ja, ein neuer Quell des Heiles ist hier aufgeschlossen, um Wasser des Lebens zu senden in die Herzen, die, verzehrt von des Leidens Glut, dursten nach Labsal und Erquickung, ein Quell, der manchen welken Menschenstamm kräftigen,

manche verdorrte Lebensblüthe erfrischen, der Ströme der Hoffnung ergiessen soll in die Gemüther der Verzagten. Es ist ein Garten der Vergnügung hier gepflanzt und aufgeführt ein Bollwerk gegen den Tod, ein Heiligthum wahrer, edler, gottgefälliger Menschlichkeit. O, wer könnte sie zählen, alle die Wonnen und Wohlthaten, alle die Segnungen und Erquickungen, alle die Tröstungen und Beglückungen, die hier erblühen werden unter der Sonne der Barmherzigkeit, die Heilung auf ihren Schwingen trägt? wer zählen die Schmerzen, die man hier lindern, die Thränen, die man hier trocknen, die Seufzer, die man hier stillen, die Gemüther, die man hier aufrichten, die Menschen, die man hier dem Erdendasein wiedergeben wird? Wie mancher, dem diese Welt eine lieblose Fremde, eine freudlose Einöde geworden, wird sie hier als eine freundliche Heimath und einen Wohnsitz gutherziger Menschlichkeit wieder begrüßen! Wie mancher, der die Pfade des Lebens verloren und das düstere Thor des Todes vor sich geöffnet sieht, wird sie hier wiederfinden und zurückkehren zu frischer, fröhlicher Thätigkeit.

כָּל הַמְקִיִּים נֶפֶשׁ אַחַת כֹּאֲלוּ קִיִּים עוֹלָם מְלֵא

Ein Menschenleben erhalten, heisst so viel als eine ganze Welt retten, lautet ein Ausspruch unserer Weisen. Denn für den Menschen besteht eben die Welt nur so lange er selbst da ist. Welche Bedeutung, welche erhebende, heilige Bedeutung hat daher ein Haus, das nur diesem Zwecke geweiht ist, das ein Altar solcher hingebender, ausdauernder Menschenliebe, das ein Herd des Lebensfeuers werden soll für viele und viele, deren Erdenlicht im Sinken und Erlöschen begriffen ist, denen draussen nichts als die kalte, düstere Todesnacht entgegenstarrt!

Und diese liebliche Stätte solch wohlthätigen, segensreichen Wirkens, dieses Haus, das weit und geräumig, freund-

lich und prächtig, hoch und stattlich, würdig ist der grossen Gemeinde, der es von nun an angehören soll, ist die Schöpfung eines Einzelnen, ist die Gabe einer Familie. Die Liebe zu den Hingegangenen hat ihr Herz mit Liebe zu der ganzen Menschheit erfüllt. Die Achtung vor den Todten drückt sie durch Thaten für die Lebenden aus. Als ein Denkmal der Liebe und der treuen Erinnerung des Sohnes an den Vater, des Bruders an den Bruder, soll dieser Bau dastehen, ein Zeichen und eine Lehre für die kommenden Geschlechter, eine Segensfrucht und ein Ruhmeszeugniss unseres erleuchteten Zeitalters.

Sollen wir durch Worte frommer Betrachtung, erbaulicher Belehrung, andachtsvollen Gebetes weihen diese Stätte, die wir unseren Kranken und Leidenden öffnen? Sie ist geweiht, gesegnet, geheiligt durch die Gefühle kindlicher Liebe und dankbarer Erinnerung, die sich an sie knüpfen, sie ist geweiht durch die edelsten Gesinnungen, die der Mensch dem Menschen entgegen zu bringen vermag, durch den hohen Entschluss und die herrliche That, die sie geschaffen und begründet haben.

Sollen wir Dank sagen den hochherzigen Gebern, die durch diese Schenkung und Stiftung haben eine Burg errichtet, in der Schätze des Lebens und der Gesundheit verwahrt sind? Wahrlich! dieser Dank müsste unaussprechlich gross sein wie die Wohlthat, der er gehört, wie das Verdienst, dem er gebührt. Nein! an die Bedeutung solcher Thaten reichen Worte nicht heran, und unsere Rede kann kaum ein leiser Wiederhall der unzählbaren Dankesstimmen sein, die in diesem Hause Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch aus dem Munde Tausender von Genesenen zum Lobe und Preise der edlen Stifter ertönen werden.

Doch was Worte nicht vermögen, das mögen Thaten bewirken. Der schönste würdigste Dank den wir den hochschätzbaren Stiftern darbringen können, besteht darin, dass

wir ihrem Beispiele folgen, ihr Werk vermehren, vergrössern und fortsetzen, dass wir uns ihnen anreihen mit Thaten der Liebe und der Barmherzigkeit für die vielen Daniederliegenden, die in diesen Räumen Pflege und Wartung finden sollen, dass wir dieses Haus, dessen Pforten den Leidenden von Nahe und Ferne geöffnet sind, auf dass sie hier Labung und Erquickung, Heilung und Genesung, Erhebung und Frieden finden, fort erhalten in demselben Sinne und Geiste, in dem es gestiftet und gegründet wurde. Dieser Geist ist uns nicht fremd, er lebt in unserer Mitte, er erwächst in unserem Herzen zu neuer Höhe, indem wir an diesem Hause sehen, welche herrliche Früchte in seinem Lichte reifen, welche grosse Thaten er zu schaffen vermag.

Geben wir der Wahrheit die Ehre und bekennen wir es aufrichtig, dass es zunächst der Geist der Religion ist, welchem wir solche Schöpfungen auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, wie die, die da vor unseren Augen erstanden ist, zu verdanken haben. Welchen Ursprung und Inhalts, welcher Richtung und Gestaltung auch die Religionen sein mögen, in denen das Höhere und Göttliche in seinem himmlischen Glanze sich den Staubgeborenen offenbart, aus allen strahlt das Gebot der Menschlichkeit und Nächstenliebe, die Lehre des Wohlwollens und der Barmherzigkeit, als ein unwandelbares Gesetz hervor. Die Religion bildet und läutert unser Inneres. Aus den dunklen Schachten der Seele hebt sie das Gold biederer Gesinnung und edlen Mitgeföhls ans Licht. Sie weckt und stärkt den Antrieb zum Guten, sie macht zu herrlichem Schaffen, zu hingebendem Wirken, zu opferfreudigem Wohlthun uns bereit und fähig. Blick empor zu deinem Schöpfer, ruft sie dem Erdensohne zu, betrachte seine Güte und Weisheit und wandle in seinen Wegen, sei gerecht und gnädig, sei liebeich und erbarmungvoll wie er!

Friede, Friede dem Fernen wie dem Nahen,

spricht der Herr, ich heile ihn! Ein leuchtendes Blatt in dem Strahlenkranze der erhabenen Eigenschaften, in dessen heiligem Schmucke wir den Ewigen erkennen, ist die Gnade, mit der er denen, die da auf dem Krankenlager schmachten, Hilfe und Genesung gewährt. Der Erde gebietet er, dass sie Kräuter hervorbringe, die die gesunkene Lebenskraft aufzurichten, die erschlafften Glieder zu stärken und zu verjüngen vermögen; aus dem Herzen der Berge sendet er Quellen hervor, deren sprudelnde Fluth die Gewalten des Todes verscheucht. Sonnenstrahlen sind die Boten seines Erbarmens und Eischollen bergen Genesung in ihrem Schoosse.

Der Mensch ist nur dazu berufen, den Willen Gottes zu üben und zu vollführen, das Werk seines Schöpfers zu hüten und fortzusetzen. *מה הקביה מכקר חולים אף אתה מכקר חולים*

Wie Gott, der Heilige und Erhabene, lehrt uns die Religion, für die Kranken sorgt, dass sie Heilung finden von ihren Schmerzen und Leiden, so soll auch der Mensch sich ihrer erbarmen und annehmen, ihnen beistehen in ihrer Noth und Bedrängniß mit hilfreicher That, mit liebevoller Fürsorge, mit sanftem Troste und herzlicher Theilnahme.

Ist es daher nicht ein ebenso gottgefälliges als menschenfreundliches Werk, dessen Vollendung wir heute freudig begrüßen und feiern? Ist es nicht der Geist der Religion, der dieses Haus gebaut und geschaffen, der einen Mann zum Wohlthäter für Tausende hat gemacht?

Doch, meine geehrten Zuhörer, wenn die Religion uns Menschenliebe und Wohlthätigkeit lehrt, so weist sie uns nur im Allgemeinen den Weg, den wir wandeln sollen; wie weit wir auf diesem Wege fortschreiten, wie weit wir unseren Mitmenschen hilfreich entgegenkommen sollen, das überlässt sie unserem eigenen Ermessen, das sollen wir einer von dem andern lernen. Ein Blick auf dieses Haus — auf diese grosse

herrliche Schenkung — und wir müssen uns sagen — es ist der Geist unserer theueren Vaterstadt, der durch die Steine dieses Baues rauscht, der durch die Räume dieses Hauses strahlt.

Nur in einer Stadt, in der Wohlthaten in so grossem Masse mit fast verschwenderischer Freigebigkeit geübt werden, in der man es als eine hohe Gewissenspflicht, als ein tiefes Herzensbedürfniss ansieht, den Bedrängten beizustehen mit reichen Gaben und helfenden Thaten, in einer Stadt, in der kein Weheruf ertönt, dem nicht eine Troststimme erwiedert, auf deren Boden keine Thräne fällt, die nicht Saaten der Herzensgüte zur Reife bringt, in der solcher Gemeinsinn, solches Mitgefühl, solche Hochherzigkeit, solche Thatfreudigkeit in jedem einzelnen Bürger lebt, wie in der unseren, können Männer erstehen die so umfassende Anstalten für die Linderung des Elends schaffen, die in so reichem Masse für das Wohl ihrer Mitbürger sorgen.

Wo ist ein Zweig der Wohlthätigkeit, der hier dürr und kahl geblieben, der nicht grünt und prangt in dem freudigen Blüthenschmucke der Menschenliebe, der nicht stets giebt neue, reiche Frucht des Heiles und der Erquickung?

Da Stiftungen für den Unterricht der armen Jugend, dort Anstalten zur Versorgung mittelloser Greise, da Vereine zur Unterstützung bedürftiger Handwerker, dort Vermächtnisse zur Förderung der Wissenschaft, da Erziehungshäuser für Verwaiste, dort Heilstätten für Kranke! Wahrlich! es ist dicht besäet und voll besetzt das Feld werktätiger Menschenliebe und noch sind die Hände nicht müde, zu geben und zu spenden, zu schaffen und zu helfen.

Ist es daher zu viel behauptet, wenn wir sagen, dass unsere Stadt, unsere Gemeinde an diesem Werke Theil hat, dass es Geist von ihrem Geiste ist, der solches hervorgebracht und brauchen wir zu dem Lobe des hochverehrten Stifters

noch etwas hinzufügen, wenn wir es hier aussprechen, dass er als ein Sohn seiner Vaterstadt gehandelt hat?

Doch es ist noch ein Dritter in diesem Geistesbunde — es ist der Geist unserer Zeit! Der Kranke war stets auf das Mitgefühl und die Theilnahme seiner Nebenmenschen angewiesen. Aus jeder Bedrängniss kann der Mensch sich befreien, selbst in der hilflosesten Lage bleibt ihm ein Gut und zwar das höchste Gut noch übrig, das Leben. Die Krankheit jedoch berührt den Kern seines Daseins, bedroht den Fortbestand seines Wesens und stellt für ihn in Frage allen Besitz und alle Hoffnung dieser Welt.

Die Krankheit ist eine Mahnung an den Tod nicht blos für den, der von ihr heimgesucht ist, sondern für alle Menschen, die auch nur den traurigen Anblick derselben vor sich haben. Nie ist unser Herz von Mitleid so bewegt, nie sind wir so bereit und halten wir uns für so verpflichtet, dem Nächsten beizustehen, als wenn der finstere Schmerz sein Auge trübt und seine Seele umdüstert, doch nie kann auch der beste Wille sich so unvermögend und die hingebendste That sich so wirkungslos erweisen, als wenn wir an dem Krankenlager stehen. Dank dem riesigen Fortschritte der Wissenschaft in unserer Zeit, die den vernichtenden Gewalten des Todes manche Eroberung abgerungen hat, kann es in zahlreichen Fällen gelingen Abhilfe zu schaffen, wo man früher rathlos gestanden, die Flamme der Krankheit, die sonst fessellos dahinraffte, zu begrenzen, zu ersticken oder gar völlig zu erlöschen, durch vielfache und angestrengte Sorgfalt da Heilung zu bringen oder eine Verschlimmerung zu verhüten, wo sonst auf Besserung und Genesung nicht zu hoffen war, was allerdings oft besonderer kostspieliger Vorkehrungen bedarf.

Zur Ehre des hochherzigen Stifters, der dieses Gebäude für Pflege der Kranken unserer Gemeinde übergeben hat, darf es hier gesagt werden, dass er dem Geiste unserer Zeit gerecht

geworden, dass nichts gespart und nichts unterlassen wurde, um dieses Haus so einzurichten und auszustatten, dass es den Anforderungen unserer Gegenwart völlig entspreche und genüge. Es wurde der Rath kundiger und erfahrener Männer vernommen, es wurden alle Mittel zur Verfügung gestellt, um ihre Weisung auszuführen, es wurde hier eine Heilanstalt errichtet, in der der Kranke, wenn er noch so arm ist, sich reich fühlen wird, sich glücklich, halb gesund fühlen wird durch die ausgesuchte Sorgfalt, die ihm hier zu Theil werden kann und wird. Das ist die edelste Wohlthätigkeit, die den Armen seine Armuth nicht fühlen lässt, die nicht, indem sie ihm Gaben darreicht, seine Ehre ihm nimmt; die ihn über das Maass der Nothwendigkeit hinaus unterstützt; die auch ihm zu Gute kommen lässt, was die ganze Menschheit für sich in Anspruch nehmen möchte, es ist dies die Wohlthätigkeit des Gebildeten, die Wohlthätigkeit unserer Zeit.

אשרי משכיל אל דל ביום רעה ימלטהו ה'

Heil dem, der in Weisheit und Güte für den Dürftigen sorgt, der mit väterlichem Wohlwollen des hilflosen Verlassenen sich annimmt! — אי דל אל א חולה — der dem Kranken, dem Aermsten unter den Armen, Obdach und Stütze verleiht! auf seinem Haupte ruht der Segen Gottes, die Gnade des Ewigen! Heil den edlen Stiftern dieses Hauses, das eine Heimath und Zufluchtsstätte ist den Kranken und Leidenden! Heil der edlen Familie, den Männern und Frauen, aus deren Hand wir heute diese Schenkung, diese grosse herrliche Liebesgabe, entgegengenommen. Erheben wir uns, meine hochverehrten Zuhörer, vereinen wir uns, um den Segnungen und Dankgefühlen, die wir ihnen, wie allen, die dieses heilige Werk gefördert, geschirmt, geleitet, vollendet haben, darbringen möchten, den ernsten, innigen, begeisterten Ausdruck zu verleihen im Gebete vor Gott, dem allliebenden himmlischen Vater, zu dem wir das Sehnen und

Wünschen unseres Herzens emportragen, der uns erhört in seiner unermesslichen Huld und Gnade!

Herr und Schöpfer! In Demuth und Erfurcht beugen wir vor dir unser Haupt, unser Herz, bekennen und verehren wir deinem grossen heiligen Namen. Du dessen Reich ein Reich aller Welten, dessen Herrschaft eine Herrschaft in Ewigkeit ist, lass vor dir uns Gnade und Erhörung finden!

Segne und schirme unseren erhabenen Fürsten und Landesherrn, den Kaiser und König **Wilhelm I.**, der dieses wohlthätige Werk hat mit seinem hohen Worte besiegelt, segne Seine kaiserliche Gemahlin, das ganze kaiserliche Haus und lass' unter Seinem Schatten Wahrheit, Menschenliebe und Gerechtigkeit immer schöner erblühen!

Deinen Schutz und deinen Beistand, o himmlischer Vater, erlehen wir für die hochherzigen Stifter dieses Hauses, für die allverehrte Familie Königswarter, die zum Andenken der theuren Hingegangenen, die in dem Reiche deines Lichtes weilen, zum Ruhme deines Namens, zur Ehre unserer Stadt und Gemeinde, zum Heile der Menschheit, hat dieses Segenswerk geschaffen und gegründet; gieb allen, die zu ihr gehören, Leben, Gesundheit, Kraft, Freude, Frieden und Wohlergehen, und lass ihrem Hause von Geschlecht zu Geschlecht das Glück beschieden sein, den Leidenden und Dürftigen helfen und wohlthun zu können!

Auf unserer theuren Vaterstadt, lass, o Ewiger unser Gott, deine Gnade ruhen und dein Wohlgefallen, segne und schirme ihre Bewohner vor jeglichem Verhängniss und Ungemach, segne die Männer, denen da das Wohl der Gesamtheit übergeben und anvertraut ist, ihre Führer und

Beschützer, ihre Rätthe und Leiter. Lass den Geist der Erkenntniss und der Eintracht, des Friedens und der Gerechtigkeit dauernd in ihrer Mitte weilen, gieb ihr stets erneute Blüthe und fortschreitendes Gedeihen.

Blick, o Herr, freundlich und huldvoll auf diese Gemeinde herab, die seit Jahrhunderten dem übrigen Israel mit beispielvoller Menschenliebe und Mildthätigkeit voranleuchtet, segne ihre Häupter, Lehrer, Führer und Vertreter, ihre Vereine und gemeinnützigen Anstalten sammt Allen, die an ihnen wirksam sind zum Guten! Beschirme Alle, die zu ihr gehören, Greise und Kinder, Männer und Frauen und kräftige zu froher Thätigkeit! Segne die Männer, die den Bau dieses Hauses berathen, geleitet, gefördert und vollführt haben! Lohne ihnen den freudigen Eifer und die hingebende Thätigkeit, die sie diesem Werke gewidmet. Lass sie ihres Wirkens froh werden, dass sie ihre Thätigkeit stets gerne dem Heile unserer Gemeinde zuwenden. Wir beten für sie wie für die Werkmeister und alle die Männer, die an diesem Bau haben geschaffen und gearbeitet!

Und wie du, o Herr, hast bisher gewacht über diesem Hause, dass das Verderben von ihm ferne geblieben, dass kein Stein in seinen Mauern von erlittenen Unfällen erzählt, so lass dein Vaterauge stets gnadenvoll über ihm geöffnet sein!

Erleuchte die Männer, die hier als Aerzte zu wirken berufen sind, mit dem Geiste der Einsicht und Erkenntniss! Erhöre die Bitten und Wehklagen, die da aus bekümmerten Herzen zu dir emporsteigen werden, wandle ihren Schmerz in Wonne, ihren Jammer in Jubel!

Herr! deine Wahrheit lege in mein Herz, dein Licht in meinen Geist, deine Kraft in mein Wort, indem

ich allen hier Versammelten zurufe unsern alten göttlichen Segensspruch:

Es segne dich der Herr und behüte dich! es lasse der Herr sein Antlitz dir leuchten und sei dir gnädig! es erhebe der Herr sein Antlitz zu dir und gebe dir Frieden! Frieden, Frieden den Fernen wie den Nahen!
Amen! Amen!

Die Versammlung verfügte sich hierauf zur Haus-Synagoge, die durch eine besondere religiöse Handlung eingeweiht wurde. Herr Rabbiner Dr. Brüll betrat den Platz vor der heiligen Lade und zündete, nachdem er zuvor in einer kurzen passenden Ansprache die Bedeutung des Gotteshauses in dem Krankenhause geschildert, das „ewige Licht“ an.

Es wurden hierauf die Thorarollen aus der heiligen Lade genommen, von den Herren Cantoren das „Schema“ sammt den daran anschliessenden Gebetstücken vorgetragen, und die Thora- rollen, nachdem unter Gesängen der Umzug mit ihnen stattgefunden, wieder in die heilige Lade zurückgebracht.

Herr Isaac Königswarter trug dann tiefgerührt das Kaddischgebet vor, worauf Herr Rabbiner Dr. Brüll mit dem üblichen Gebete und Segen die Feier beschloss.

Beschreibung

der

am 27. Juni 1875 stattgefundenen Feierlichkeiten

zur Einweihung

des

Hospitals der israel. Gemeinde

in

Frankfurt am Main

Grüner Weg 26.

Erbaut von der Familie Königswarter.

Gedruckt am ersten Jahrestage der Einweihung

27. Juni 1876.



FfmK

2

366

FRANKFURT A/M.

Carl Knatz'sche Druckerei

1876.